

Diese Wochenschrift  
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag  
in einem Bogen in der Buchdruckerei der  
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-  
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen  
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für  
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher  
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr  
erbeten.

# Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift  
für Stadt und Land.

N<sup>o</sup>. 46.

Mittwoch, den 13. November

1850.

Am 13. November.

Ob dem Preußenlande schweben heute lichte Engelschaaren,  
Einen gold'nen Becher tragend, es vor Unglück zu bewahren.  
In dem Becher sind gesammelt uns'rer König'n Schmerzenszähren,  
Drin sie ihre Liebe zu uns durste einst so schön bewähren.  
Und wo des Verderbens Drache, den die Zeit hat losgebunden,  
Unheil durch sein Gift bereitet, heilen sie alsbald die Wunden;  
Träufeln nur ein einzig Tröpflein nieder auf die gift'gen Saaten,  
Und es sprossen d'raus die Keime zu den schönsten Segensthaten.

Darum, Preußen, theures Preußen, freue Dich der Engelschaaren,  
Die mit Deiner Fürstin Thränen vor Verderben sich bewahren;  
Widerstehe jeder Reizung, die berechnet ist, Dein Denken,  
Wie Dein Thun und wie Dein Fühlen, von der Liebe abzulenken.  
Siehe, Deine Feinde ziehen keck herbei von allen Seiten,  
Und Du wirst sie schlagen müssen in gewalt'gem Kampf und Streiten;  
Doch die Liebe wird Dich lehren, Deine Waffen so zu führen,  
Daß Dich Deine Feinde nimmer wieder wagen anzurühren.

## Staats- und politische Nachrichten.

Berlin, den 6. November.

Wir haben eine gewichtige Nachricht mitzutheilen. Das Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung, welcher im entscheidenden Momente auch Se. Majestät der König beiwohnte, den Beschluß gefaßt, das gesammte preussische Heer, mit Einschluß der Landwehr, mobil zu machen. Veranlassung zu dieser Maßregel hat die neuerdings an Preußen gestellte Forderung der Räumung Kurhessens gegeben, indem es Angesichts dieser erneuerten Zumuthung, verbunden mit den inzwischen auf mehreren Seiten fortgesetzten Truppenmärschen, unmöglich schien, es fernerhin ohne weitere Vorsicht auf den Ausgang der angeknüpften Verhandlungen ankommen zu lassen, wiewohl die Hoffnung auf den befriedigenden Ausgang derselben nicht aufzugeben ist. Die diesseitige Regierung hatte noch gestern auf telegraphischem Wege nach Frankfurt die Aufforderung gerichtet, daß dem weiteren kriegerischen Vorgehen in Kurhessen Einhalt gethan werde; aber wiewohl der Graf Thun geneigt war, hierauf einzugehen, so gelang es doch dem Minister Hassenpflug, im sogenannten Bundestag eine Majorität für den Fortgang der militairischen Maßregeln zu erlangen. Dem General Graf Gröben ist hierauf der Befehl zugegangen, nunmehr bloß nach militairischen Rücksichten zu operiren. Bei den angeordneten militairischen Maßregeln wird es auch nothwendig werden, die preussischen Truppen aus Baden herauszuziehen; ein Theil derselben ist bereits auf dem Marsch begriffen. Nachdem die mitgetheilten Beschlüsse gefaßt worden, ist die Einheitsigkeit in unserm Ministerium als vollständig wiederhergestellt zu betrachten. Se. Excellenz der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat sich definitiv bereit erklärt, im Ministerium zu bleiben. Voraussichtlich wird derselbe nun auch den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium übernehmen.

(Deutsche Reform.)

Se. Majestät der König und das Vaterland haben einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident des Staatsministeriums, General der Kavallerie,

Ritter des schwarzen Adler-Ordens u. s. w. Graf v. Brandenburg Excellenz, ist am 6. d. Morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr nach dreitägigem Krankenlager im 59sten Jahre seines Alters (er war geboren den 24. Januar 1792) verschieden.

Die Neue Preuß. Ztg. theilt mit: „daß es sich bei den Meinungsverschiedenheiten im Ministerrath am 2. November nicht um die Frage: Krieg oder nicht Krieg, sondern um die Frage: Demonstration oder nicht Demonstration handelte und daß die Mehrheit der Minister nicht einem unvermeidlichen Kriege, wohl aber der nutzlosen kostspieligen Demonstration einer unentschlossenen thatlosen Politik entgegen getreten sei, wobei die Kosten und der Eindruck auf das Heer erwogen wurde, wenn etwa 200,000 Mann Landwehren zu einer Demonstration aufgebieten werden sollten, um vielleicht binnen Kurzem wieder entlassen zu werden.“ Nach dem Abtreten des Ministers General v. Radowiz, dessen Geschäfte im Ministerium des Auswärtigen vorläufig während eingetretener Krankheit des General Grafen v. Brandenburg, von Mantuffel übernommen hat, ging Baron v. Rosenberg, bisheriger Legations-Secretair in Frankfurt, nach Wien mit einer Note ab, in welcher die Preuß. Regierung sich bereit erklärt, in die freien Conferenzen nach den vom Warschauer Congreß gemachten Vorschlägen einzugehen, daran jedoch die Forderung einer Einstellung der österreichischen Rüstungen knüpft, widrigenfalls Preußen seinen Rüstungen die letzte Vollendung geben würde. Sobald Oesterreich sich mit Preußen einverstanden erklärt, werden auch die Rüstungen der kleinern deutschen Staaten aufhören, Sachsen hat damit schon begonnen, nachdem ihm die neusten Vorgänge in Preußen bekannt wurden.

Die Minister v. Ladenberg und v. d. Seydt, welche mit General von Radowiz zugleich ihre Entlassung nehmen wollten, haben sich zur vorläufigen Beibehaltung ihrer Posten bereit finden lassen. Als neuer Minister des Auswärtigen wird der Preuß. Gesandte in Wien, Graf Bernstorff oder der jetzt in Berlin anwesende Preuß. Gesandte am russischen Hofe, von Rochow, bezeichnet.

Die Preuß. Kammern sind auf den 21. Novbr. in Berlin einberufen.

Es veröffentlicht das Corresp.-Bureau das neue Programm des Herrn v. Mantuffel. Es soll bestehen: 1) in der Aufrechterhaltung und gewissenhaften Durchführung der Verfassung, also in einer im Innern durchaus constitutioneller Politik; 2) in der Constituirung einer deutschen Verfassung auf einer neuen Basis vermittelt freier Conferenzen, unter Aufgabe der durch den bekannten Beschluß vom 15. Octbr. c. als aufgegeben allgemein angenommenen Union.

In Berlin hat die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters in der Person des Herrn Krausnik stattgefunden.

Der kurhessische Gesandte ist von Berlin abberufen. Der preussische kommandirende General Graf v. d. Gröben hat sein Hauptquartier in Fulda genommen.

Die hessische Armee ist durch die Beurlaubung der Offiziere und Mannschaften als aufgelöst zu betrachten.

Der bei der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein eingetroffene österreich. Staabsoffizier hat derselben eine Depesche von der Versammlung zu Frankfurt a. M. übergeben, welche die Forderung enthält, die Feindseligkeiten sofort einzustellen, die schleswig-holsteinische Armee aus Schleswig zurückzuziehen und dieselbe auf Bundesgebiet übertreten zu lassen, woselbst eine Reorganisation derselben vorgenommen und eine Verminderung bis zu der bundesverfassungsmäßigen Stärke von 1 pSt. der Bevölkerung für Holstein geschehen soll. Die weitere Frage, bezüglich der Stellung des Herzogthums Holstein soll in bundesgemäßer Weise geordnet werden. Bei einer etwaigen Nichtbefolgung dieser Befehle wird mit der Execution von „Bundestruppen“ gedroht. — Nach der A. Z. würde Oesterreich allein die Executionstruppen stellen.

Die schleswig-holsteinische Statthalterschaft hat die Vorschläge, die ihr durch einen österreichischen Offizier von Frankfurt überbracht worden, zurückgewiesen.

Viele österreichische Generale sind in Wien zu einem Hauptkriegsrathe anwesend.

Der Papst hat den König von Sardinien, die Minister und die bei den Saccardischen Gesetzen beteiligten Parlamentsmitglieder exkommuniziert.

In Petersburg wurden am 27. Octbr. die Newa-Brücken wegen starken Eisganges abgelassen.

Die erste australische Eisenbahn von Sidney nach dem Innern ist eröffnet worden.

## Preußens Weltstellung.

Preußen als Ganzes, als lebendiger aus Volk und Krone bestehender Gesamtorganismus, als geschichtlicher Staat, hat eine dreifache Stellung: zu Europa, zu Deutschland, zu sich selbst, d. h. zu seiner eigenen Geschichte. Es giebt daher nicht leicht eine größere sociale, kirchliche oder politische Veränderung, bei welcher Preußens Interessen nicht auf irgend eine Weise in's Spiel kämen. Um seine Interessen nach allen Seiten hin zu wahren, bedarf es ebenso sehr der Intelligenz als des Muthes und der Kraft. Dieses Bedürfnisses ist es sich auch schon seit langer Zeit bewußt. Deshalb hat es von je her auf gute Schulen und auf ein gutes Heer gehalten. In beiden Hinsichten ist es so glücklich gewesen, daß man es durch den Namen des Staates der Intelligenz und des Schwertes ausgezeichnet hat. Preußen hat sich durch seine Intelligenz und sein Schwert zu seinem weitem Bestehen einen festen Boden gegründet, aber beide haben sein Wohl nur dadurch gefördert, daß beide ihre Eigenschaften gegenseitig einander mittheilten, daß die Männer des Schwertes von dem Lichte der Intelligenz durchdrungen, die Männer der Intelligenz von dem Geiste der Treue belebt waren. Wenn sich das durch die neuen Verhältnisse nicht ändert, dann wird sich Preußen mit Ehren in seiner dreifachen Stellung behaupten. Es wird Europa gegenüber ein Wächter des Völkerrechts sein; es wird Deutschland gegenüber die Sonne bilden, aus deren Strahlen das neue Deutschland die Kraft saugen wird, sich zu der ihm von Gott bestimmten Stellung zu erheben; es wird in sich selbst immer mehr die Hindernisse allgemeiner Wohlfahrt überwinden und ein Musterstaat werden, nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa. Neue Quellen des Wohlstandes, der Ehre, des

Ruhmes, werden sich dann in dem Lande öffnen und die Völker der Erde werden sich freuen, mit Preußen in Verkehr zu treten.

Aber hierzu gehört, daß wir Preußen auch mit dem alten preussischen Geiste der Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus in die neuen Verhältnisse hineinleben; daß wir mit religiöser Demuth die Klippen umschiffen, welche auf dem Meere des constitutionellen Lebens vielfach dem Staatsschiff den Untergang drohen; daß wir den Piloten im Rathe des Königs durch unzeitiges Mißtrauen den hellen Blick nicht trüben, dessen sie bedürftig sind, um die rechten Wege zu treffen, daß das Schiff keinen Schaden nehme; daß wir über dem vom Menschen gemachten Rechte das göttliche Recht nicht aus den Augen verlieren, das in entscheidenden Augenblicken, wo das Menschliche sich über das Göttliche erheben will, durch den König zur Geltung gebracht werden muß. Auf dieses Recht müssen wir halten, wenn unser constitutionelles Wesen der Weltstellung Preußens nicht schaden soll. Vorwärts in Allem mit Gott für König und Vaterland!

### Provinzielles.

Breslau, 9. Novbr. Ein Breslauer Lithograph hat in Verbindung mit einem Steindrucker und einem andern Arbeiter noch vor der definitiven Kriegserklärung die Staatsschuldenmasse zu vermehren unternommen. Das Geschäft aber scheint weder im Preussischen noch im Oesterreichischen Interesse betrieben worden zu sein; die Fälscher haben im Gegentheil mit großer Unparteilichkeit sowohl österreichische als preussische Papiere nachgemacht, ja sie haben sich sogar bis zum Unionsstaate Anhalt-Deßau herabgelassen. Nur an Passenpflugische Papiere haben sie sich nicht gewagt, vielleicht weil grade auf diese das Publikum seit einiger Zeit vorzugsweise aufmerksam gemacht worden ist. Von den preussischen Papieren wurden besonders nachgemacht: Darlehnskassenscheine zu einem Thlr. (von gelber Farbe), Kassenanweisungen zu einem Thaler; unter den österreichischen wählten sich die Fälscher Wiener Banknoten zu 10 Gulden aus, und unter den Anhalt-Deßauischen die Banknoten zu 5 Thaler. Das Geschäft hatte übrigens bereits

über Jahr und Tag gedauert; auch war die Polizei schon längere Zeit darauf aufmerksam geworden, und hatte mehrere Male an verschiedenen Orten unvollständige Exemplare aufgefunden. Doch gelang es ihr erst vor einigen Tagen, die Fälscher zu überweisen und festzunehmen.

Aus Liegnitz, im Novbr. (Irvingianismus.) Wir erfahren von zuverlässiger Seite her, daß dem irvingianischen Bischöfe Köppen von unserer Regierung, wie man volksthümlich zu sagen pflegt, das Handwerk gelegt worden sei. In einer scharfen Verwarnung soll diesem Sektenführer bemerklich gemacht worden sein, daß er durch die freiwillige Niederlegung seines früheren Pfarr-Amtes, vornehmlich aber durch seine gegenwärtige Stellung, der evangelischen Landeskirche gegenüber nicht mehr als Geistlicher angesehen, und es ihm daher auch nicht gestattet werden könne, bei Mitgliedern der evangel. Kirche actus minist. irgend welcher Art, als Taufen, Trauungen, Abendmahls- und Confirmations-Handlungen zu verrichten; widrigen Falles soll mit der Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens wegen unbefugter Amts-Anmaßung gegen ihn Seitens der Staatsanwaltschaft vorgegangen werden. Denn so lange evangel. Parochien nicht nach dem Gesetze vom 30. März 1847 durch Erklärung vor Gericht ihren Austritt aus der Landeskirche dokumentirt haben, können sie aus dem Parochial-Verbande nicht entlassen und dem Pastor Köppen geistliche Amtshandlungen bei denselben nicht gestattet werden.

In Rippert, Kreis Neumarkt, ist vor einigen Tagen ein gräßliches Verbrechen verübt worden. Der dortige Erzpriester, Herr Fuhrmann, ein Greis von 86 Jahren, eilte in der Nacht, durch ein Geräusch erschreckt, ans Fenster, wurde aber hier von einem Räuber, der auf eine Leiter gestiegen war, ins Gesicht geschlagen. Der Räuber und bald nach ihm ein zweiter stiegen ins Zimmer und mißhandelten den Greis in so furchtbarer Weise, daß er bald das Bewußtsein verlor. Endlich kamen die Hausgenossen zu Hülfe. (Oder-Ztg.)

## Kokales.

Am 4. Novbr. feierten der Bürger u. Fabrikant D. Traug. Trautmann und Frau S. Christ. Trautmann geb. Pietsch ihr 50jähriges Ehe- sowie auch gleichzeitig Ersterer das 50jähr. Bürger-Jubiläum. Das noch muntere und rüstige Jubelpaar erhielt nicht allein von Verwandten und sehr vielen Freunden und Bekannten Beweise ihrer Liebe und Theilnahme durch Ueberreichung von Geschenken, Gedichten und sonstigen freundschaftlichen Glückwünschen, sondern es wurde ihm auch zur größten Freude und Ehre von Seiten des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten ein herzliches Beglückwünschungsschreiben überreicht.

Am 7. November d. J. wurde von dem hiesigen Gymnasium das 25jährige Dienst-Jubiläum des Directors Dr. Schwarz gefeiert. Den 6. Abends 8 Uhr versammelten sich zur Vorfeier die Schüler der 1. und 2. Klasse und brachten dem Jubilar ein Ständchen. Um 7 Uhr des Festtages hatte sich der hiesige Gesangsverein unter Leitung des Cantors und Musikdirectors Böttger versammelt und eröffnete durch einen erhebenden Gesang die Feier des Tages. Leider wurde dieser Morgengruß von dem ungünstigsten Wetter begleitet. Nach 8 Uhr erschien eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten unter Führung des Bürgermeisters Matthäi und des Stadtverordneten-Vorstehers Kaufmann Schubert, um dem Jubilar die Glückwünsche der Patronatsbehörde zu überbringen, und nahm dann Theil an der von dem Gymnasium veranstalteten Feier, welche um 9 Uhr in dem Lehrzimmer der ersten Klasse statt fand. Nach Absingung eines passenden Einleitungs-Verses sprach der Primaner Heilmann im Namen der Schüler die Glückwünsche derselben aus und überreichte hierauf dem Jubilar einen Lehnstuhl und auf einem geschmackvoll gearbeiteten Rissen einen prachtvollen Becher und ein Festgedicht. Diese freundige Ueberraschung veranlaßte den Jubilar den Schülern, der gegenwärtigen Patronatsbehörde und den Amtsgenossen seinen Dank auszusprechen. Hierauf wurde eine Cantate,

gedichtet vom Oberlehrer Dr. Beisert und in Musik gesetzt vom Cantor und Musikdirector Böttger mit Flügelbegleitung von dem Gymnasial-Sängerchor vorgetragen, nach deren Beendigung der Conrector Haym die Festrede hielt, in welcher er in kurzen Worten die Verdienste des Jubilars um das Gymnasium hervorhob und daran Worte des Dankes und des Vertrauens knüpfte. Ein entsprechender Schlußgesang endigte die Feier im Gymnasium. Mittags um 1 Uhr versammelten sich die Lehrer und viele Freunde des Jubilars zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Ressourcen-Kokale, wo der Oberlehrer Wicher den Toast auf den Jubilar in herzlichen Worten aussprach und der Rector Schmidt im Namen der Geistlichkeit und als ältester anwesender Schüler desselben feierliche Worte an den Jubilar richtete, worauf ein von ihm verfaßtes lateinisches Lied gesungen wurde. Den anwesenden Gästen wurde dann ein Gedicht von „treu verbundenen Freunden“ des Jubilars überreicht und gesungen. In diesem war auch der 25jährigen Ehe-Jubelfeier, welche ebenfalls in diesen Monat fällt, gedacht und der Apotheker Engelhardt erinnerte mit Beziehung auf dieses Gedicht an die theure Familie des Jubilars. Der Cantor Böttger hob endlich in gemüthlicher Weise die Liebe des Jubilars zur Musik und seine thätige Mitwirkung hervor. Abends war zur Schlußfeier von den Gymnasialisten der beiden oberen Klassen ein Ball, der sehr zahlreich besucht war, veranstaltet, welcher die Feier des Tages beschloß.

Vielfache Glückwünsche und Beweise der Theilnahme wurden von den Verehrern und Freunden des Jubilars an diesem Tage mündlich und schriftlich ausgesprochen und der Gesangsverein, dessen Vorstand und Mitglied er längere Zeit gewesen war, ernannte ihn durch ein geschmackvoll ausgestattetes Diplom zum Ehrenmitgliede.

Möge der Jubilar rastlos wirken können, bis einst die goldene Jubelfeier ihm den Kranz der Ehren windet!

## Einige der vornehmsten und gemeinsten Fehler der Kinderzucht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich bemerke endlich als einen vierten Hauptfehler, den man bei der Erziehung der Kinder begeht, daß man sie mehr durch Vorschriften als durch Beispiele unterrichten und bessern will. Vorschriften machen lange nicht so tiefe und bleibende Eindrücke auf sie, als Beispiele; und wenn es an diesen fehlet, so werden jene größtentheils gar keinen Nutzen haben. Die Ursache davon ist offenbar. Die Sinne und Einbildungskraft sind bei Kindern weit geschäftiger, als der Verstand, und sie sind viel geneigter, dem, was sie sehen und hören, nachzuahmen, als die rechtmäßige oder unrechtmäßige Beschaffenheit desselben durch mühsames Nachdenken zu untersuchen. Die Erfahrung lehrt dabei, daß die besten Grundsätze sehr oft nicht vermögend sind, der Gewalt des bösen Exempels zu widerstehen; so wie im Gegentheil schöne Muster der Tugend und Frömmigkeit nicht selten den Mangel des Unterrichts reichlich ersetzen. Wie oft geschieht es aber nicht, daß sich Eltern oder Aufseher damit befriedigen, ihren Kindern oder Untergebenen gute Lebensregeln vorzuschreiben, ohne selbst an die Beobachtung derselben zu gedenken! Ja wie oft geschieht es nicht, daß sie ihren Lehren und Vorschriften durch ein mit denselben streitendes Verhalten alle Kraft benehmen, und die Religion und Tugend selbst durch diesen Widerspruch verdächtig und verächtlich machen! Dieß ist die vornehmste Ursache, warum so oft alle ihre Vorstellungen, Warnungen, Ermahnungen und Bestrafungen vergeblich sind. Ihr eigenes Beispiel zernichtet sie, und sie berauben sich selbst aller Früchte ihrer Arbeit.

Wolltet ihr dieser süßen Früchte genießen, ihr, denen Gott Kinder anvertrauet hat, so beweiset die Nothwendigkeit, die Anständigkeit, die Schönheiten der Tugend, die ihr ihnen anpreiset, durch eine sorgfältige und standhafte Ausübung derselben. Wolltet ihr, daß eure Kinder Gott fürchten, und ihn im Geiste und in der Wahrheit dienen: so laßet selbst eine wahre Gottesfurcht von euch blicken. Redet niemals ohne die tiefste Ehrerbietung von diesem

herrlichen Wesen; hütet euch vor allem Mißbrauche seines heiligen Namens; nehmt die Uebung des öffentlichen und geheimen Gottesdienstes mit unverstellter Andacht wahr; schreibet alle Vortheile, die ihr genießet, der unverdienten Gnade des Höchsten zu, und betet alle seine Wege in demüthiger Unterwerfung an. Wolltet ihr, daß eure Kinder Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenliebe, Gutthätigkeit lernen sollen: so laßet sie Zeugen davon sein, daß ihr selbst diese Pflichten auf das Genaueste zu erfüllen sucht. Verurtheilet ohne Ansehen der Person jede ungerechte, jede unbarmherzige That, und stellet sie in ein solches Licht, daß sie ihnen Schrecken und Abscheu verursacht. Freuet euch mit ihnen über jede Gelegenheit, Andern wohlzutun, und laßet nicht leicht einen Nothleidenden oder einen Betrübten ungetröstet von euch gehen. Wolltet ihr, daß eure Kinder mäßig, keusch und züchtig leben: so befeißiget euch selbst dieser Tugenden. Vermeidet in euren Worten, in euren Geberden und Handlungen Alles, was der Ehrbarkeit im geringsten zuwider ist — Alles, was ihnen zu unordentlichen und ausschweifenden Gedanken und Begierden einigermaßen Anlaß oder Reizung geben kann. Uebet euch in der Enthaltbarkeit, und zeiget ihnen, daß ihr viele Dinge, die euch sonst angenehm sind, entbehren könntet, ohne deswegen unruhig oder unglücklich zu sein. Wolltet ihr eure Kinder Sanftmuth und Demuth lehren: so laßet euch ja nicht in ihrer Gegenwart von dem Zorne dahin reißen, sondern beherrschet euch selbst. Rühmet euch niemals eurer Vorzüge, und verachtet Niemanden, der sich nicht durch Thorheit und Eifer verächtlich macht. Gehet nicht auf eine allzu gebieterische Weise mit denjenigen um, die euch Gehorsam schuldig sind, und beweiset es durch euer Betragen gegen sie, daß ihr sie für eure Mitgeschöpfe erkennet, daß ihr sie liebet und für ihren Wohlstand forget. Vergebet denjenigen, die euch beleidigen, von ganzem Herzen und hütet euch, rachgierige Gesinnungen gegen dieselben an den Tag zu legen. Wolltet ihr endlich eure Kinder zu Bürgern des Himmels bilden, so führet selbst einen himmlischen Wandel. Laßet eine edle Verachtung alles dessen, was irdisch und vergänglich ist, von euch blicken. Vergleichen oft das Gegenwärtige

mit dem Zukünftigen. Sehet mehr auf das Unsichtbare, als auf das Sichtbare und richtet euer ganzes Thun und Lassen so ein, daß man daraus schließen kann, daß euch nichts ernstlicher angelegen sei, als eure Seelen zu erretten, und selig zu werden.

Werdet ihr diese und die vorhergehenden Regeln des Verhaltens sorgfältig beobachten, so werdet ihr gewiß die Fehler, vor welchen wir euch hier gewarnt haben, nicht mehr begehen. Ihr werdet eure Kinder nach der Forderung der heil. Schrift aufziehen in der Zucht und Ermahnung zum Herrn; und der Herr wird eure Bemühungen, wenn sie aufrichtig und beständig sind, gewiß nicht ungesegnet lassen. Er wird euch dereinst den herrlichen Lohn geben, den er seinen treuen Haushaltern und Knechten verheißt hat. Und welch ein Glück, welch eine entzückende Freude wird es nicht für euch sein, wenn ihr an jenem großen Tage der Vergeltung mit Unererschrockenheit vor dem Angesichte des Richters der Lebendigen und der Todten erscheinen, wenn ihr ihm von der Verwaltung des euch anvertrauten Amtes eine freudige Rechenschaft geben, und von den Gütigen begleitet, zu ihm sagen könnet: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die du mir anvertrauet hast.

G. J. Zollikofer.

### „Festgehalten!“

oder: „Preussen's Stern.“

Eine Wolke zieht vorüber,  
Trübt des Preussen-Sternes Gluth;  
Doch, wär' auch der Stern noch trüber,  
Heller strahlt nur Preussens Muth!

Fest in Sturm und Ungewittern  
Steht führwahr der rechte Mann;  
Ha, wer jagt, wer wollte zittern,  
Griff die Hölle selbst uns an!

Nein! wenn alle Wetter toben,  
Sich der Tag selbst kehrt in Nacht;  
Wird der Herzen, hoehrhoben,  
Heil'ge Flamme angefaht!

Länger diese Schmach zu dulden,  
Und den frechsten Uebermuth,  
Nein! das hieße schwer verschulden  
Sich an Preussen's höchstem Gut!

An das Schwerdt mit Kraft geschlagen,  
Daß es hell und donnernd klingt;  
Mag dem Feinde Antwort sagen,  
Daß durch Mark und Bein ihm's dringt! —

Fest wie Stahl und deutsche Eichen,  
Laßt, vom heil'gen Recht beseelt,  
Uns den tapfern Vätern gleichen;  
Jeder Preuße sei ein Held!

„Vorwärts!“ ruft noch einmal Blücher,  
Wie dereinst zu Kampf und Sieg;  
Ja, für Preussen's Ehre, sicher,  
Zieh'n wir freudig in den Krieg!

Darum, Preussen: „festgehalten!“  
Sieh, Dein Stern, von Wolken bleich,  
Wird sich herrlich neu entfalten,  
Weit hin strahlend, ruhmestreich! —

Ed. R.

### Kirchen : Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Archidiacon. Jüngling.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 17. November 1850.

Amts-Predigt: Herr Diac. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Katechet Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt Herr Diacon.  
Bornmann.

Auch wird Sonntag, den 17. Novbr., die Collecte für die armen Studirenden auf der Universität zu Breslau erhoben werden. Zur Einsammlung derselben werden die Becken in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste an den Kirchthüren ausgesetzt werden.

C. In der Waisenhaukirche:

Dienstag, den 19. Novbr., Nachmittags um 4 Uhr,  
Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

#### Geboren.

Den 28. Octbr. dem Brg. u. Schuhmacher-Mstr. Karl Hoffmann, ein Sohn, Karl Friedrich August.

#### Getraut.

Den 11. Novbr. Hr. Johann Ernst Laßmann, Brg. u. Leinwandhandelsmann, mit Igfr. Aug. Ernestine Kapprich. — Dens. Mstr. Karl August Wilhelm Hoffmann, Brg. u. Zimmermann, mit Karoline Amalie Haym.

#### Gestorben.

Den 7. November in der Kloster-Kranken-Anstalt die unverehel. Amalie Hänsel aus Beerberg, alt 29 J. — Den 9. in Nieder-Kerzdorf: des Häuslers Franz Theunert aus Holzkirch hinterl. Wittwe, Anna Rosine geb. Mälzer, alt 73 J. 9 M. 7 T.

# Die Porto-Taxe von Lauban

für Briefpostgegenstände nach Preußen und den zum Deutschen Post-Verein gehörenden Staaten ist im hiesigen Post-Bureau für den Preis von 1 Sgr. vom 15. d. Mts. ab zu haben.

Allen meinen Freunden und Bekannten in der Stadt Lauban und deren Umgegend sage ich bei meinem Abgange zur Armee ein herzliches Lebewohl.  
Lauban, den 10. Novbr. 1850.

**Grzésiewicz,**  
Premier-Lieutenant der Artillerie.

## Geld- und Fonds-Course

vom 11. November 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 96½ Br.  
Friedrichsd'or 113½ Br.  
Louisd'or 111¼ Br.  
Poln. Courant 95¾ Br.  
Oesterreichische Banknoten 85 Gld.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 99 à 97½ Gld.  
Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 74½ à 75 Gld.  
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 101¼ Br.  
dito dito neue dito 3½ 90 7½ Br.  
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95¾ Br.  
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 100 ½½ Br.  
dito à 1000 Rthlr. 3½ 93 Br.  
Neue poln. dto. 95 ½ Br.

## Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 6. Novbr. 1850:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rth.	Sgr.	oß.	Rth.	Sgr.	oß.	Rth.	Sgr.	oß.	Rth.	Sgr.	oß.
Höchster . . . . .	2	7	6	1	17	6	1	5	—	—	22	—
Niedrigster . . . . .	1	27	6	1	10	—	—	28	9	—	19	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	16 Sgr. 3 Pf.			Schöpsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	4 Thlr. 7 6			Kalbfleisch			—			1 6		
Rindfleisch à Pfund	2 —			Bier à Quart			—			10		
Schweinfleisch —	2 6			Einfacher Korn à Quart 2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.					

Nach der Selbsttaxe der hiesigen Bäcker vom 1. Novbr. d. J.  
wiegt von diesem Tage ab und so lange die Kornpreise unverändert bleiben, ein hausbackenes Brot zu 5 Sgr.: bei dem Bäcker Dietrich 9 Pfd. — Winkelmann 8 Pfd. 18 Lth. — Graf 8 Pfd. 16 Lth. — Wittwe Demuth 8 Pfd. 8 Lth. — Carl Haase 8 Pfd. 6 Lth. — Schneider 8 Pfd. 1 Lth. — Aug. Haase, Leukert, Pfullmann, Schirach sen., Schirach med. und Schirach jun. 8 Pfd. — Lorenz und Raabe 7 Pfd. 28 Lth. — Börner und Wittwe Haym 7 Pfd. 24 Lth. — Mezke 7 Pfd. 20 Lth. — Eine Semmel zu 1 Sgr. bei Graf 24 Lth. — Dietrich und Wittwe Demuth 22 Lth. — Leukert, Schneider, Schirach sen., Schirach med. und Schirach jun. 21 Lth. — E. Haase 20 Lth. 2 Quent. — Börner, Aug. Haase, Wittwe Haym, Mezke, Pfullmann und Winkelmann 20 Lth. — Dorfbäcker. Bei Otto, Weidner und Werner aus Hengersdorf 8 Pfd. 8 Lth. — Börner aus Bertelsdorf 8 Pfd. 12 Lth. — Geisler aus Wiegendorf 8 Pfd. 16 Lth. — Ein Brot zu 4 Sgr. bei Wunderlich aus Haugsdorf 6 Pfd. 20 Lth. —

Semmelwoche: Herr Haase auf der Görlitzergasse.

Garküche: Herr Leuschner auf der Brüdergasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.